

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 27 (1959)  
**Heft:** 6

**Buchbesprechung:** Joachim Fernau : und sie schämten sich nicht

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*Ein bezauberndes Ferienbuch!*

Joachim Fernau: **UND SIE SCHÄMETEN SICH NICHT.**

*Ein Zweitausendjahr Bericht.*

*F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung. Walter Kohnert. Berlin - Grunewald, 1958.*

Urlaubszeiten sind köstliche und kostbare Zeiten. Das ist natürlich zweideutig gemeint. Aber trotz der malträtierten Börse sollte man sich im nächsten Buchladen doch noch etwas für die endlose Bahnfahrt kaufen — nicht jeder ist schliesslich glücklicher Besitzer einer VW-Occasion! Am Ende gibt es auch auf Sylt oder in San Remo Regentage und da erinnert man sich immerhin noch hie und da der zeitgenössischen Literatur. Man stösst beim Schnuppern zwischen den zahllosen und oft schreiend werbenden Umschlägen auf ein reizendes Deckblatt, man schlägt wahllos ein paar Seiten auf... Und da passiert es einem, dass man stehenden Fusses im Laden stehen bleibt, den jungen Verkäufer, um dessentwillen man eigentlich nur diesen Laden wählte, seinem Sonnenbrand und den künstlich gebleichten Strähnen überlässt, und liest, und weiter liest, und schmunzelnd, unterbrochen durch das mehrfache, nicht gerade taktvolle Hüsteln des ephebischen Auslagewächters, zuletzt einfach bezahlt. Dann geht man eilends, aber dennoch weiterlesend, über den Fahrdamm, der fluchenden Mercedes-Besitzer nicht achtend und ebenso wenig des ferienreifen Tramschaffners, rast die Treppen hoch in die geliebte Bude und liest weiter bis zur letzten Seite: Wir aber, meine Freunde...

Offen gestanden, diese Schlusszeilen des Buches sind nicht nur an uns gerichtet. Ganz im Gegenteil. Aber vorher finden wir darin ein Kapitel, das im deutschen Reich der letzten 14 Jahre mehr als erstaunt. Nämlich neben dem nie eingehaltenen Grundgesetz. Hier wird so herzlich heiter über eine Liebe gesprochen, als ob es nie einen bewussten Paragraphen tierischen Ernstes über eine Spielart der Natur gäbe. Hier ficht einer mit den Waffen des Geistes, der natürlichen Erkenntnis der wirklichen Zusammenhänge und einer überlegenen Ironie über das Spiel eines Eros, der, wenn nicht alle Anzeichen trügen, noch einen weiteren Zweitausendjahr Bericht überdauern wird.

Es wäre aber kurzichtig und dem grösseren Teil des menschlichen Geschlechtes gegenüber ungerecht, wollten wir dieses Buch nur deshalb einer aufmerksamen Leserschaft empfehlen. Nicht ganz im Gegenteil, aber dennoch vornehmlich, wie es sich auch gehört, beleuchtet dieser Band die süssen Wege und manchmal sehr peinlichen Umwege der Liebe aller Adams und Evas seit dem etwas unsanften Hinauswurf aus dem Paradiese. Wie das aber der Dichter — denn um einen solchen handelt es sich, um einen leichtfüssigen (was manchmal bekanntlich das Schwerste ist!), um einen grundgescheiterten, und trotz, oder gerade wegen des Gegenstandes der früher oft so zweifelhaften Sittengeschichten, um einen anständigen und auch ein wenig frechen! — wie das alles der Dichter Joachim Fernau geniesserisch formuliert, dass es ständig auf der Zunge schmeckt wie Rheinwein am Fusse der Loreley — das lese jeder selber nach und unterlasse es auf keinen Fall, sein Feriengepäck mit dieser leichten Muse zu beschweren. Sie wird es jedem Käufer, selbst wenn ein unverständiger Zöllner sie mit Zoll belasten sollte, in der charmantesten Weise zurückzahlen. —

Rolf.